

Der Bund, 9. Dezember 2014

Konzert

Aimez-vous die Camerata?

Die Serenade, weiss man, ist ein Ständchen, eine heitere Abendunterhaltung, bei der die feine Gesellschaft Perücke und Puder trägt. Mozart, der fleissige Serenaden-Schreiber, hatte sich gegen diese Sichtweise gewehrt. Und erst recht Johannes Brahms, der sich über die Serenade den Weg zur Sinfonie ebnet wollte. Schon mit ihren sechs Sätzen und der Länge von 45 Minuten macht Brahms' Serenade Nr. 1 klar, dass sie mehr ist als ein Liebesständchen.

Johannes Brahms' D-Dur-Serenade ist ein sperriges Stück – und widerspiegelt damit ihre Entstehungsgeschichte. Der junge, aber schon erfolgreiche Komponist wollte nämlich endlich eine Sinfonie schreiben. Angesichts von Beethovens übermächtigem Werk verliess ihn aber der Mut und er nannte das Stück, wiewohl es deutlich sinfonische Züge trägt, schlicht Serenade. In der Interpretation der Camerata Bern wird Brahms' D-Dur-Serenade tatsächlich zur Liebeserklärung. Das gross auftretende Kammerensemble verblüffte, wie immer ohne Dirigent, mit seinem äusserst präzisen Spiel, der spürbaren Konzentration, der elektrisierenden Präsenz.

Das Solistenkonzert folgte, in Umkehrung der Tradition, nach dem Orchesterstück, also nach der Pause. Keine einfache Aufgabe für Antje Weithaas, der Prima inter pares, jetzt auch noch Solistin zu sein. Sein Violinkonzert hat Brahms zwei Jahrzehnte nach den beiden 1860 entstandenen Serenaden geschrieben, ermuntert durch den Erfolg der zuvor entstandenen ersten Sinfonien. Aber das Violinkonzert wurde zum Sorgenkind, weil es enorme technische Schwierigkeiten aufweist, gar als unspielbar galt, und weil es – welcher Widerspruch – kein Virtuosenkonzert sei.

Antje Weithaas, die, so sehr sie sich um Bescheidenheit bemühte, nun mal im Mittelpunkt stand, strafte diese Argumente Lügen. Die zahlreichen Schwierigkeiten der Partitur meisterte sie mit stupender Leichtigkeit, und virtuos war das, was sie aus ihrem Instrument zauberte, allemal. Obschon sie das Konzert mit dem Rücken zum Orchester spielte, stimmte jeder Einsatz, wurden Soloinstrument und Orchester eins. Die Zugabe – typisch Weithaas und typisch Camerata – war kein Solo-, sondern ein Orchesterstück, einer von Brahms' ungarischen Tänzen.

«Aidez-vous Brahms?» hatte die Camerata vor einem halben Jahr gefragt. Und wie! Mit Crowdfunding hat man 12 000 Franken gesammelt und kann damit die Brahms-CD produzieren, unter anderem mit dem Violinkonzert in der Aufnahme vom Sonntag. Wir lieben Brahms, wir lieben die Camerata.

Beat Glur